Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 30 (1925-1926)

Heft: 6

Artikel: Der Gesamtunterricht an der Sekundarschule und den untersten Klassen der Töchterschule in der Basler Schulausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mailied.

Der Mai, der Mai kommt an mit Schalle,
Alles blüht, nur blüht,
segelt Frühling! (8 Jahre.)

Vom Reh.

Du liebes Reh, Du hast viele schlechte Dinge gehabt und musstest vorm Jäger davon springen. Jetzt nehmen wir Dich auf. Jetzt machen wir Dir ein gutes Lager von Moos und Heu. Und wir bringen Dir reines Wasser und ein gutes Haus. Du weisst, dass Du hier sicher bist und wir gute Leute sind. (7 Jahre.)

* * *

Diese wenigen Schülerarbeiten zeugen wohl dafür, welch starke Gestaltungskraft im Kinde liegt. Ich bin überzeugt, dass im Suchen und Schaffen der Stuttgarter Werkschule Richtlinien gefunden werden, um die wahre Arbeitsschule, *die Gestaltungsschule,* zu schaffen, um die im Kinde liegenden Kräfte zur höchstmöglichen Auswirkung und Entfaltung zu bringen. Das Kind kann durch eine solche Erziehung offen und bereit gemacht werden fürs Leben. Vom Lehrer verlangt diese Erziehungsarbeit eine genaue Kenntnis der Wachstumskräfte im Kinde, ein Zusammenatmen mit dem Kind, ein grosses Dienen und Bereitsein, im rechten Augenblick auf alles Leben zu reagieren mit den rechten Mitteln. Für ihn gilt eben in erster Linie das Goethewort, das Merz immer und immer wieder in höchster Zielstrebigkeit bringt: „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“ *E. Sch.*

Der Gesamtunterricht an der Sekundarschule und den untersten Klassen der Töchterschule in der Basler Schulausstellung.

Der ganze Monat Februar war der Ausstellung aus dem Gebiete des Gesamtunterrichtes gewidmet. In den hübschen Ausstellungsräumen am Münsterplatz herrschen Farben und Leben. Auf einem langen Tische liegen die Reisebücher einer Sekundarklasse und erzählen in Bildern, Aufsätzen und Liedern von 3tägigen Reisen an den Bielersee und in die Alpen. In einer Ecke ist der Kreis « Vom Spinnen und Weben » dargestellt. Von Schülerinnen selbst hergestellte Modelle kleiner Handwebstühle zeugen von guter Beobachtung und geschickten Händen. Auf Musterkarten sind alle möglichen Gewebearten in guter Ordnung aufgeklebt und angeschrieben. Die Aufsätze handeln von Spinnmärchen, ein Fries stellt das Märchen Rumpelstilzchen in Bildern dar, eine in Lehm modellierte Gruppe die 3 Parzen; selbstgewobene Bänder in lustigem Farbenspiel ergänzen das Bild. Gegenüber herrscht Weihnachtstimmung. Das Modelliertalent der Lehrerin hat die Klasse zur Herstellung einer ganzen Weihnachtskrippe begeistert, vom Zeichnungsunterricht stammen sehr stimmungsvolle Weihnachtskarten. Ein vierter Kreis handelt vom Meer. Tagebücher der Schülerinnen von der 1. bis zur 4. Klasse (5.—8. Schuljahr), sowie die Jahresberichte der Lehrerinnen orientieren über Gang und Aufbau des ganzen Unter-

richts. In einer letzten Ecke sitzt die Töchterschule, die Kreise « Ritter » und « Handwerker » darstellend. (Vom letztern soll gelegentlich im « Arbeitskorb » mehr berichtet werden.)

Zur Eröffnung der Ausstellung orientierte Frl. A. Keller über den Arbeitsplan und den Aufbau des Stoffes in den 4 Jahren der Sekundarschule. Frl. Keller hat es verstanden, in geradezu genialer Weise empfangene Anregungen und die Anforderungen des Lehrplanes mit den besondern Bedürfnissen ihrer Schule so zu verbinden, dass ein klarer, organischer Bau daraus entstand. Nirgends ist einfach kopiert, nichts gewaltsam in die neue Form hineingezwängt worden. Der glücklichen Durchführung eines solchen Planes kommen die äussern Verhältnisse sehr entgegen. Die Basler Sekundarschule hat nicht, wie so manche andere, zwei Herren zu dienen, d. h. die einen für das Leben, die andern für eine höhere Schule vorzubereiten. Sie hat sich um keine Maturitäts- und andere Anforderungen zu kümmern. Jede Klasse bleibt von der 1. bis zur 4. (5. bis 8. Schuljahr) eine Einheit und bei den gleichen Lehrern. Wenn sich nun die Lehrer einer Klasse zu einer Arbeitsgruppe zusammentun, so sind denkbar günstigste Bedingungen für ein prächtiges Arbeiten mit und an der Klasse geschaffen.

Die Töchterschule untersteht völlig andern Bedingungen. Einem umfassenden Gesamtunterricht, wie er an der Sekundarschule betrieben wird, stehen hier Hindernisse entgegen, die im Zweck und in der Natur der Schule begründet liegen. Die vornehmste Aufgabe der untern Töchterschule heisst aufbauen und den Schülerinnen für die obere Abteilung das nötige Rüstzeug verschaffen. Der Lehrplan wird deshalb durch die notwendigen Anforderungen der obern Abteilungen stark beeinflusst, was eine Konzentration der Fächer erschwert. Da mit dem 8. Schuljahr der Lateinunterricht einsetzt, findet nach dem 7. eine Umgruppierung der Klassen und sehr oft auch Lehrerwechsel statt. Konzentration der Fächer kann mit Erfolg in den beiden untersten Klassen (5. und 6. Schuljahr) angewendet werden. Dort tun sich oft Deutsch, Naturkunde, Singen und Zeichnen zusammen, oder Deutsch verbindet sich mit Geschichte, Geographie, Zeichnen und Singen. Weiter oben wird der Gesamtunterricht schwer durchführbar, auch läuft er dort Gefahr, sich in seichten Untiefen festzufahren. Seiner ganzen Natur nach ist er eigens für die Volksschule geschaffen.

Gleichsam als lebendige Illustration zur Ausstellung wurden jeweils Lektionen gehalten. In einer ersten zeigte Frl. Keller die Verarbeitung der schon erwähnten Reise im Aufsatz. In einer zweiten Lehrprobe suchte Frl. Widmer ihren nun bald ins Leben tretenden Schülerinnen zu zeigen, welche Aufgabe und welche Stellung die Mutter in der Familie haben solle. Ihr Kreis war «Pestalozzi und sein Werk ». Die dritte Lehrprobe, von Frl. Pettermand und Herrn Dr. Langbein, handelte von den Nahrungsmitteln, und zwar so, dass man zuerst sich fragte, woher sie kommen. Es wurden die Kolonien genannt, Schiffsrouten und Hafenplätze auf der Karte gesucht, dann sprach man von Fracht, Zoll, Lagerhaus und Laden, von Gross- und Klein- und Zwischenhändler und Preisbildung. Die zweite Lektion handelte vom Endschicksal der Nahrung, d. h. von der Verdauung. — Eine letzte Lehrprobe soll noch von Tieren handeln, aus dem Kreis : Was da kreucht und fleugt. An den Samstagen fanden jeweils Führungen statt. Einmal wurden die Eltern zu einem Elternabend eingeladen. Von Vertreterinnen der beiden Schulanstalten wurden sie zuerst über den Ge-

samtunterricht, dessen Möglichkeiten und Beschränkungen aufgeklärt und nachher durch die Ausstellung geführt. Sämtliche Veranstaltungen waren sehr gut besucht und scheinen grosses Interesse gefunden zu haben. *Mü-.*

Die Schweizerfibel in Druckschrift und die Erstklässler.

Wohl wenigen war wie mir vergönnt, dies Jahr schon einen Versuch mit der neuen Schweizerfibel in Druckschrift des schweizer. Lehrer- und Lehrerinnenvereins in meiner Schule zu machen. So war es mir nicht nur möglich, mir persönlich ein sicheres Urteil zu bilden, ich lernte sie auch praktisch einschätzen durch die Kleinen, für die sie bestimmt ist. Ihnen vor allem gehört das Wort in der Fibelbeurteilung. Unter erschwerten Verhältnissen musste ich dies Jahr arbeiten; mit gemischten Gefühlen und allerlei Gedanken überblickte ich die grosse Schar der Neulinge, die so viel von mir erwartete. Unsicher wie noch selten stand ich vor ihnen. Neu die Fibel, neu die Antiqua, neu der Beginn mit der Druckschrift. Heute stehen wir siegesfroh am Ziel, das wir beinahe mühelos erreichten. Wie weit der Antiqua der Vorrang gegenüber der Fraktur gebührt, dem Beginn mit der Druckschrift statt mit der Schreibschrift, steht ausser meines Ermessens. Aber der Fibel möchte ich doch einen nicht zu unterschätzenden Anteil des Erfolges zusprechen. Schon bald zeigten die Kleinen grosse Freude und ein warmes Interesse am Lesen. Die Leseblättlein des I. Teiles boten fortlaufend Stoff aus dem Erleben des Kindes, den bei dieser Fibel die Schule einführen darf. Wie anders früher! Am 1. Tage wurde das ganze Buch durchstöbert und neues gab es später nichts mehr. Der Reiz des Neuen war dahin. Welche Freude, welche Spannung nun, wenn ein neues Blättlein ausgeteilt werden konnte. Freilich verunglückte dann und wann ein Blättlein, oder es ging eines verloren. Es passierte auch mit den Ganzfibeln allerlei. Aber so ein Teil ist leicht zu ersetzen. Mit jedem neuen Blättlein erlebten wir neue Freuden. Die Schüler fanden ihre Erlebnisse, ihre Vergnügen, ihre Leiden darin. Das machte den Inhalt so leicht verständlich und spornte zum Lesen an. Den Wert der Wortbildbogen, die jedem I. Teil beiliegen, schätze ich hoch ein. Wie haben wir die ausgeschnittenen und aufgezogenen Wörtlein mannigfaltig verwendet, sie immer wieder neu zusammengestellt und in neuen Geschichten angewendet, bis sich das Wortbild fest eingeprägt hatte. Und nachher war ich so froh in meiner Mehrklassenschule die Wörter als Vorbilder für das Setzen mit dem Lesekasten zu gebrauchen.

Im « Märchenland », dem II. Teil, versuchten wir uns an Geschichten grösseren Umfangs. Dass die Märchen als bekannt vorausgesetzt werden, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Stichwörter und die kurzen Sätze genügten vollauf um den ganzen Inhalt wieder hervorzuzaubern. Niklaus und Weihnacht erst konnten nicht oft genug gelesen werden. So konnte sich die Lesefertigkeit bilden. Mit « Mutzli », dem Helden des III. Teiles, litten, freuten, bangten und jubelten wir alle mit. Sein Wohl und Wehe hielt lange Zeit unser ganzes Interesse gefangen. Nun ist Hanni unser liebes Hannikind, dessen weiche Liebe und warmes Mitfühlen auch unsere Herzen erobert hat. Schon blicken die Aeuglein hoffnungsfroh nach einem neuen Büchlein aus, das ich den Nimmersatten aber